

Dunkelheit entlud, erhöhte die Furcht der Gemüther. Erasmus Gerber und die Hauptleute traten im bischöflichen Schlosse zu einem Kriegsrat zusammen und kamen dahin überein, bei dem lothringischen Herzoge anfragen zu lassen, ob er ihnen, wenn sie die Stadt freiwillig übergeben, freien Abzug gestatten wolle.

Nach Mitternacht ward der Bote in das herzogliche Lager abgeschickt, und schon nach einer Stunde kehrte er mit der Antwort zurück, daß der Feind ihnen freien Abzug gestatte, sobald sie ihrerseits sich verpflichteten, die Waffen niederzulegen und hundert Geiseln in den Händen des Herzogs zu lassen, bis die Stadt vollständig geräumt sei.

Die ängstlichen Gemüther atmeten jetzt wieder freier auf und sahen hoffend dem kommenden Morgen entgegen.

Der verhängnisvolle Tag brach an. Die Lothringer rückten vor und standen in langer Reihe zu beiden Seiten, vom Stadthor an bis in ihr Lager. Die Bauern legten ihre Waffen ab und zogen, einer weiteren Bestimmung der Kapitulation gemäß, mit weißen Stäben in der Hand durch das Thor, um sich vor der Stadt auf einem Berge, welcher später den Namen Marterberg erhielt, zu sammeln. Sie waren berechtigt, ihr Eigenthum mitzunehmen; das aber verdroß die feindlichen Landsknechte, und einer derselben ergriff einen Bauer beim Arme, um ihm die Tasche, welche er am Gürtel trug, zu entreißen. Der Bedrohte widersezte sich, ein rascher Wortwechsel entstand, und unter den Landsknechten erscholl plötzlich der verhängnisvolle Ruf: „Schlagt drauf, 's ist uns erlaubt!“

Das war das Zeichen zur Schlächterei. Die verrathenen Bauern riefen nach Waffen und drängten nach der Stadt zurück, um ihre Hellebarden zu holen; allein die lothringischen Soldaten stürzten den Wehrlosen nach, und in den Gassen und auf dem Marktplaze begann jetzt ein grauenhaftes Blutbad, das erst nach Mittag endete.

Ob dieser Treubruch auf Befehl des Herzogs Anton geschah oder nicht, ist nie ermittelt worden; so viel aber steht fest, daß der Herzog seine wilden Landsknechte gewähren ließ und nichts that, um dem Gemetzel Einhalt zu thun. Gegen achtzehntausend Bauern verloren an jenem unglückseligen Tage das Leben; die Stadt wurde geplündert, alles Gold und Silber weggeführt und viele unschuldige Bürger gefangen genommen.

Die Hauptleute der Bauern mit Erasmus Gerber hatten sich in das bischöfliche Schloß geflüchtet, allein sie wurden gar bald entdeckt, und in Fesseln gelegt.

Mit dem Grafen von Guise war Waldner von Hohenheg in das Schloß gedrungen und rief den Gefangenen herrisch zu: